

Prof. Dr. Wolfgang Sommer zum 70. Geburtstag  
Feier an der Augustana-Hochschule am 6. November 2009

## **Laudatio**

*Gury Schneider-Ludorff*

Sehr verehrte Damen und Herren,  
und heute vor allem und besonders: sehr geehrter, lieber Herr Sommer,

es ist mir eine große Ehre und Freude, heute hier einen Kollegen würdigen zu dürfen, der lange Jahre an dieser Hochschule gewirkt hat, sie mitgeprägt und Impulse gesetzt hat – als Wissenschaftler, als akademischer Lehrer und als Kollege. Nur eine kurze Rede haben Sie sich gewünscht, ich solle nicht zuviel von *Ihnen* erzählen, das sei nicht so wichtig, haben Sie zu mir gesagt, lieber Herr Sommer, und wir alle wissen, dass Ihre Bescheidenheit wahrhaftig ist. Aber wir freuen uns doch auch, Sie heute hier feiern zu können. Und: wir haben Ihnen viel zu verdanken. Daher sollten wenigstens einige Ihrer biographischen Stationen, Ihre wichtigsten Forschungsbereiche, die Art, wie Sie die Studierenden, Doktoranden und Habilitanden als akademischer Lehrer geprägt haben und schließlich, wie Sie die Hochschule als Kollege bereichert haben, in meiner Rede Erwähnung finden.

## **Biographische Stationen**

Geboren ist Wolfgang Sommer in Berlin. Dort hat er mit dem Theologiestudium begonnen; in Tübingen und Erlangen hat er sein Studium fortgesetzt. Nach dem Vikariat in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern folgte eine Zeit als Assistent an der Kirchlichen Hochschule Berlin im hohen Norden. Dort wurde er 1970 promoviert mit einer Arbeit über die Christologie Friedrich Schleiermachers.

Erfahrungen in Gemeinde und in der Schule sammelte er in den folgenden Jahren als Pfarrer und Religionslehrer in der bayerischen und dann auch in der hannoverschen Landeskirche. 1974 wurde er Dozent für Kirchen- und Theologiegeschichte an der Theologischen Akademie in Celle. Das war eine Ausbildungsstätte für das

Theologiestudium auf dem so genannten „zweiten Bildungsweg“, eine Ausbildung, die auch wir an der Augustana seit einigen Jahren wieder eingeführt haben - unsere „Pfarrverwalterausbildung“.

Während dieser Jahre an der Theologischen Akademie in Celle arbeitete Wolfgang Sommer auch an dem Forschungsprojekt, mit dem er sich 1986 in Göttingen habilitierte: einer Arbeit über das Obrigkeitsverständnis lutherischer Hofprediger im 16. und 17. Jahrhundert. Zwei Jahre später, 1988, wurde er zum Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte an unsere Hochschule berufen.

Lieber Herr Sommer, Sie haben diese Hochschule 16 Jahre lang mitgeprägt: Sie haben sie mitgestaltet als Forscher und Wissenschaftler, als akademischer Lehrer, als Kollege. Und Sie haben sie so mitgestaltet, dass auch ich, als Ihre Nachfolgerin auf dem Lehrstuhl für Kirchen- und Dogmengeschichte, davon noch immer profitiere.

Aber zunächst zu dem **Wissenschaftler Wolfgang Sommer**:

Die große Bandbreite seines Wirkens, die sich in den eben skizzierten biographischen Stationen zeigt, findet sich in gewissem Sinne auch in seinem wissenschaftlichen Oeuvre wieder: Wolfgang Sommer hat in verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte geforscht und publiziert und hat jeweils wichtige Impulse und neue Forschungsperspektiven eröffnet. In der hier kurzen Zeit, vermag ich es gar nicht, die zahlreichen Publikationen aus seiner Feder einzeln zu würdigen. Ich möchte nur drei Schwerpunkte seiner kirchenhistorischen Forschungen herausstellen:

Der erste Schwerpunkt ist mit der Dissertation benannt. „Schleiermacher und Novalis. Die Christologie des jungen Schleiermacher und ihre Beziehung zum Christusbild des Novalis“.<sup>1</sup> Die Untersuchung ist in einer Zeit entstanden, in der das Interesse für das theologische Denken Schleiermachers und sein theologisches Programm gerade erneut einsetzte. Und so reiht sich die Arbeit ein in den theologiegeschichtlichen Zweig der Schleiermacherforschung, mit dem Fokus, dass die Berücksichtigung der geistigen

---

<sup>1</sup> Wolfgang Sommer, Schleiermacher und Novalis. Die Christologie des jungen Schleiermacher und ihre Beziehung zum Christusbild des Novalis, Frankfurt am Main 1973.

Umwelt Schleiermachers eine unaufgebbare Voraussetzung für das Verstehen seines Werkes ist. Dabei geraten die Gestalt und das Werk des Dichters Novalis in den Blick, dem von theologischer Seite damals noch wenig Beachtung geschenkt wurde. Wolfgang Sommer gelingt der Nachweis, dass – auch wenn sich beide persönlich nie begegnet sind – Schleiermacher für die Gestaltung des Mittlergedankens in seinen Reden entscheidende Anregungen aus dem Mittlerfragment von Novalis aufgenommen hat. „Bei aller Verschiedenheit der inneren Entwicklung des theologischen Denkers und des im christlichen Sinne religiös ergriffenen Dichters verbindet beide eine religiöse Erlebnisweise miteinander, die in dem Gedanken der Teilhaberschaft des Irdischen am Göttlichen auch ihre Gottesanschauung wie ihre Christologie wesentlich bestimmt“.<sup>2</sup>

Wenn es eines der Anliegen Schleiermachers war, eine Brücke zu schlagen zwischen den getrennten Welten des kritisch-rationalen Verstandes und der christlichen Frömmigkeit, der Wissenschaft und Kirche, des Glaubens und der Kultur, so kann das auch von Wolfgang Sommer gesagt werden. Auch Sie sind mit Ihren Forschungen zum Brückenbauer geworden – zum Pontifex – hier zwischen Theologie und Literaturwissenschaft, zwischen Theologie und Frömmigkeit. Und wenn man die weiteren Werke betrachtet, auch zwischen Theologie und Kirche, zwischen Kirche und Politik.

Denn mit einer Habilitationsschrift: „Gottesfurcht und Fürstenherrschaft. Studien zum Obrigkeitsverständnis Johann Arndts und lutherischer Hofprediger zur Zeit der altprotestantischen Orthodoxie“<sup>3</sup> wendete sich Wolfgang Sommer einer anderen wichtigen Epoche zu: dem 16. und 17. Jahrhundert. Mit dieser Untersuchung hat er die kirchenhistorische Forschung über die Zeit der Orthodoxie geradezu revolutioniert: Zwar hatte man sich inzwischen von dem durch Pietismus und Aufklärung geschaffenen Klischee verabschiedet, die Zeit selbst wäre eine Zeit der Stagnation gewesen; die eingehende Erforschung dieser Epoche nahm jedoch erst langsam Fahrt auf. Wolfgang Sommer zeigt mit seiner Untersuchung, dass es die Hofprediger waren,

---

<sup>2</sup> Ebd., S. 144.

<sup>3</sup> Wolfgang Sommer, Gottesfurcht und Fürstenherrschaft. Studien zum Obrigkeitsverständnis Johann Arndts und lutherischer Hofprediger zur Zeit der altprotestantischen Orthodoxie, Göttingen 1988.

die sich mit ihren obrigkeitskritischen Predigten in die Politik einmischten und damit kritisch die Umsetzung der Reformation im Aufbauprozess des frühneuzeitlichen Territorialstaats begleiteten.

Den Verschränkungen von Politik und Kirche als Institution, von Theologie und Frömmigkeit, gelten weitere zahlreiche Einzelstudien Wolfgang Sommers. Seine Forschungen lassen sich damit einordnen in das seit Mitte der 90er Jahre entstandene Interesse an der Zeit nach der Reformation, dem so genannten Konfessionellen Zeitalter, das wesentlich pluraler war, als bislang angenommen und das für die Herausbildung der Konfessionen und die noch heute spürbaren konfessionellen Mentalitäten grundlegend ist. Auch hier hat Wolfgang Sommer einen zentralen Beitrag zur Forschung geleistet, indem er zunehmend die frömmigkeitsgeschichtliche Dimension in den Fokus seiner Forschungen nahm – eine Perspektive, auf die in der Kirchengeschichte nicht mehr verzichtet werden kann.

Ein dritter Forschungsschwerpunkt von Wolfgang Sommer lässt sich ab Mitte der 1990er Jahre entdecken: Die Zeitgeschichte, besonders die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus. Die Suche nach den Gestalten, die widerständig waren, führte Sie, lieber Herr Sommer, zu Wilhelm von Pechmann. Nach ihm ist auf Ihr Anraten hin auch dieses Haus benannt worden. Sie haben über Pechmann geforscht in den letzten Jahren, besonders in den vergangenen zwei Jahren. So ist ein weiteres Werk entstanden, das unmittelbar vor dem Erscheinen steht. Rechtzeitig zum 150. Geburtstag: Eine Biographie mit dem Titel: „Feiherr Wilhelm von Pechmann. Ein konservativer Lutheraner in der Weimarer Republik und im Nationalsozialistischen Deutschland“. Es ist für uns eine große Freude, dass Sie sich so spontan bereit erklärt haben, uns schon einmal einen kleinen Einblick in die Ergebnisse Ihrer neuesten Forschungen zu gewähren mit dem soeben gehaltenen Vortrag.

Lieber Herr Sommer, Sie haben viele weitere Impulse gesetzt: Vor vielen Jahren haben Sie beispielsweise vorgeschlagen, eine Löhe-Forschungsstelle an der Augustana einzurichten. Man darf mit Fug und Recht sagen: Wir haben von Ihrer damaligen

Initiative profitiert: In der nächsten Woche wird die Löhe-Forschungsstelle eröffnet– Sie waren uns schon viele Jahre voraus.

### **Wolfgang Sommer, der akademischen Lehrer**

Lieber Herr Sommer, Sie waren in der Studierendenschaft außerordentlich beliebt. Sie haben Generationen von Studierenden und späteren Pfarrerinnen und Pfarrern geprägt - 16 Jahre sind eine lange Zeit. Indem Sie den Studierenden die historischen Zusammenhänge mit der politischen und sozialen Geschichte sowie mit der Institutionengeschichte des Christentums nahe gebracht und zunehmend auch für die Frömmigkeitsgeschichte sensibilisiert haben, haben Sie Maßstäbe gesetzt und Freude an der Kirchengeschichte vermittelt.

Und Sie wirken noch immer nach: durch Ihre Publikationen natürlich und besonders durch das Repetitorium Kirchengeschichte, das Sie mit Ihrem damaligen Mitarbeiter und jetzigen Oberkirchenrat Dr. Detlef Klahr herausgegeben haben. Inzwischen ist es in der vierten Auflage erschienen – samt Lernfragen auf CD-Rom – und die Augustanis wappnen sich noch immer damit für das Erste Theologische Examen.

Etwa ein Dutzend Doktoranden und Habilitanden haben Sie betreut. Auch sie tragen Ihre Erkenntnisse weiter, im Pfarramt, als Dozenten an der Universität, als Oberkirchenräte einer Landeskirche oder als Pfarrer auf der anderen Seite der Erdkugel.

### **Und schließlich: Wolfgang Sommer als Kollege**

Ich selbst habe Sie erst kennen gelernt, nachdem Sie emeritiert waren. Und deshalb habe ich mich ein wenig umgehört – bei der Kollegin, den Kollegen, – hier an der Hochschule. Wie war denn Wolfgang Sommer als Kollege? Die Antwort war einhellig: Wolfgang Sommer war und ist ein hochgeschätzter Kollege, immer freundlich und verbindlich. Mit einer großen Fähigkeit, im Streit schlichtend einzugreifen, zu vermitteln. Unpräntiös ist er, sach- und lösungsorientiert, bescheiden und zurückhaltend, und zugleich wach, interessiert am Gegenüber und Anteil nehmend.

Lieber Herr Sommer, auch ich kann mich dem nur anschließen. Sie – und auch Ihre Frau – sind mir von Beginn an in einer großen Herzlichkeit begegnet, haben mich Willkommen geheißen, ich habe Sie immer auch nach Ihrer Einschätzung fragen können, Sie haben Anteil genommen an meiner Arbeit, am Lehrstuhl, an meinem Ergehen – und dies immer mit der Ihnen eigenen höflichen Zurückhaltung.

Es ist schön, diesen Tag mit Ihnen zu feiern. Und ich möchte schließen mit einem großen Dank an Sie und mit allen guten Wünschen und Gottes Segen.